



Senioren-Zeitung



Das Alter

Liebe Seniorinnen, liebe Senioren!
Vorbei sind die Ferien, vorbei ist der Sommer.
Wir von der Seniorenredaktion sind wieder da,
mit neuen Geschichten und neuen Gedichten.

Nochmals herzlichen Dank an alle Helferinnen
und Helfer, die bei dem schönen Seniorenfest
am Stausee mitgeholfen haben. Sogar der
„alte“ Petrus hatte uns gutes Wetter geschickt.

Apropos „alt“

Es ist seltsam mit dem Alter – ist man **13** und noch Kind,
weiß man glasklar, dass das Alter so um **20** rum beginnt.

Ist man aber selber **20**, denkt man nicht mehr ganz so
steif,
glaubt jedoch, so um die **30** sei man für den Sperrmüll
reif.

30-er, schon etwas weiser und vom Lebenskampf geprägt,
haben den Beginn des Alters auf Punkt **40** festgelegt.

40-er mit Hang zum Grübeln sagen dumpf wie ein Fagott:
50 sei die Altersgrenze und von da an sei man Schrott!

Mit **50**, graues Haar am Kopfe, erste Falten im Gesicht,
glaubt man: mit **60** käme erst das Ende, zumindest aber
käm die Gicht.

Doch im Herbst, da blühen die Rosen und
im Herbst reift erst der Wein,
darum kann man auch mit **60** noch
recht jung und glücklich sein.

Doch die **70-er**, die Klugen,
denken überhaupt nicht dran,
jung sind sie alle, die noch
lachen. Alter fängt mit 100
an!!!

Eingesandt von Loni Jakobs,
Seniorenredaktion und Senioren-
beauftragte der Gemeinde Losheim



Unser Schulausflug

Unmittelbar nach Kriegsende, als die Normalität mit neuem, motiviertem Lehrpersonal einkehrte, standen auch einige Schulausflüge auf dem Stundenplan. Die Vorfreude von uns Schülern war groß. In der Hoffnung den alten klapprigen, vom Holzwurm durchlöcherten Schulbänken, wenn auch nur für einen Tag die rote Karte zu zeigen. Wir Kriegs- und Nachkriegskinder waren mit Sicherheit nicht verwöhnt und jede Abwechslung vom Schulalltag war ein besonderes Ereignis. Und so war es auch nicht verwunderlich, dass die Freude groß war, wenn der Schulausflug auf dem Plan stand. Im Vorfeld wurde spekuliert, wohin die Reise dieses Mal gehen würde. Viele Möglichkeiten gab es zu diesem Zeitpunkt allerdings nicht. Und so lag der Überraschungseffekt bei dem Lehrpersonal. An dem festgelegten Tag machten wir uns in aller Herrgottsfrühe auf den Weg, die „neue Welt“ kennen zu lernen. Mit durchgelatschten Schuhen, ohne Handy und „Navi“, und nur mit einem doppelten Pausenbrot im Gepäck, ging es querfeldein durch Wald und Flur dem ausgesuchten Ziel entgegen. In Wadern bestanden wir den ersten Kraftakt bei der Eroberung der Burgruine Dagstuhl, welche die höchste Erhebung in Wadern sein dürfte. Danach erfolgte der Abstieg zum romantischen Schloss, welches ganz im Schutze des Berges liegt und seine Einmaligkeit

und Schönheit bis heute bewahren konnte. Nach dem Besuch der Ahnengruft sowie der Schlosskapelle ging es zügig dem nächsten Ziel entgegen. Völlig fremd war den meisten von uns die wunderbare Landschaft mit einem harmonisch im grünen Tal eingebetteten Bachlauf. Eingesäumt mit uralten knorrigen Weidenbeständen, eine Fundgrube für die Korbflechter aus der Region, die zum Teil ihr Brot damit verdienten. An bunt gescheckten Rindern, die neugierig ihre Köpfe hoben, ging es vorbei in die kleinen beschaulichen Dörfer, wo Hühner, Enten und Gänse noch gefahrlos umherstreifen durften, ohne auf die Vorfahrt zu achten. Die Einwohner der Siedlungen waren meistens Bauern und Selbstversorger. Sie lebten von ihren Tieren und der Landwirtschaft. Noch einige dieser



Marienkapelle „Bildchen“

Dörfer, welche für uns zu diesem Zeitpunkt noch „Böhmische Dörfer“ waren, wurden besucht, bevor es in Richtung Heimat ging. Das durchwanderte Tal mit seiner Bevölkerung ist bekannt unter dem Namen „die Bach“. Die letzte Teilstrecke führte uns über Wadern und Morscholz, überwiegend barfuß und mit lädierten Füßen dem Ausgangsort Konfeld entgegen. Auf halber Strecke an der bekannten Marienkapelle „Bildchen“ gab es dann eine kurze Rast.

Der Lehrer war der Meinung jetzt ergäbe sich eine gute Gelegenheit der Mutter Gottes für den schönen, wenn auch schwierigen Schulausflug zu danken. Sicherlich gab es auch Einige mit gestressten Gehwerkzeugen, die für eine - göttliche Eingebung - bei den Lehrern zur Vorbereitung des nächsten Wandertages um Hilfe baten. In heimischer Umgebung angekommen, war alles aufgebraucht, die Kraft, das Pausenbrot und die Freude auf den nächsten Schulausflug. Die Blasen an den Füßen blieben noch einige Tage als schmerzhaftes Andenken zurück. Die Vorfreude auf die nächste Erkundungstour hielt sich demnach in Grenzen. Vielleicht wären doch die alten, abgerutschten, wurmstichigen Schulbänke die bessere Alternative gewesen.

Otto Kuhn,
Losheim am See - Seniorenredaktion



Senioren-Zeitung



Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland

Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland,
Ein Birnbaum in seinem Garten stand,
Und kam die goldene Herbsteszeit
Und die Birnen leuchteten weit und breit,
Da stopfte, wenn's Mittag vom Turme scholl,
Der von Ribbeck sich beide Taschen voll.
Und kam in Pantinen ein Junge daher,
So rief er: »Junge, wiste ,ne Beer?«
Und kam ein Mädél, so rief er: »Lütt Dirn,
Kumm man röwer, ick hebb ,ne Birn.«

So ging es viel Jahre, bis lobesam
Der von Ribbeck auf Ribbeck zu sterben kam.
Er fühlte sein Ende. ,s war Herbsteszeit,
Wieder lachten die Birnen weit und breit;
Da sagte von Ribbeck: »Ich scheid nun ab.
Legt mir eine Birne mit ins Grab.«
Und drei Tage drauf, aus dem Doppeldachhaus,
Trugen von Ribbeck sie hinaus,
Alle Bauern und Büdner mit Feiargesicht
Sangen »Jesus meine Zuversicht«,
Und die Kinder klagten, das Herze schwer:
»He is dod nu. Wer giwt uns nu ,ne Beer?«

So klagten die Kinder. Das war nicht recht -
Ach, sie kannten den alten Ribbeck schlecht;
Der neue freilich, der knausert und spart,
Hält Park und Birnbaum strenge verwahrt.



Aber der alte, vorahnend schon
Und voll Mißtrauen gegen den eigenen Sohn,
Der wußte genau, was er damals tat,
Als um eine Birn' ins Grab er bat,
Und im dritten Jahr aus dem stillen Haus
Ein Birnbaumsprößling sproßt heraus.

Und die Jahre gehen wohl auf und ab,
Längst wölbt sich ein Birnbaum über dem Grab,
Und in der goldenen Herbsteszeit
Leuchtet's wieder weit und breit.
Und kommt ein Jung' übern Kirchhof her,
So flüstert's im Baume: »Wiste ,ne Beer?«
Und kommt ein Mädél, so flüstert's: »Lütt Dirn,
Kumm man röwer, ick gew' di ,ne Birn.«

So spendet Segen noch immer die Hand
Des von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland.

(Theodor Fontane)

Unsere Seniorenzeitung wird auch überregional gelesen!

Im letzten Jahr hatte eine Bewohnerin des Seniorenwohnparks Stefana in Schmelz einen Brief über ihre Zeit als Landarbeiterin in Niederlosheim geschrieben, den wir in der Seniorenzeitung veröffentlicht haben (Ausgabe 47/2014). Seitdem werden die Bewohner des Seniorenheims monatlich mit der Seniorenzeitung des Losheimer Amtsblatts versorgt und lesen die Texte mit großem Interesse!

